

Werner J. Egli

Jamaica  
Charlie  
Brown

ARAVAIPA 

AutorenEdition Egli

schweißnass und klebte ihm am Körper.

Charlie wandte sich an den Fahrer. »Der Amerikaner will nichts mehr sehen, Butch. Am besten fährst du uns zum McClellan Store.«

Das Warenhaus befand sich in der Barnett Street, in der Nähe des Fustic Street Market mit seinen bunten Verkaufsständen und den Marktschreierinnen, deren Stimmen den Verkehrslärm übertönten. Früher war der McClellan Store ein erstklassiges Warenhaus gewesen, das zu einer britischen Ladenkette gehört hatte. Seit einigen Jahren aber gab es hier nur noch Billigwaren zu kaufen und an der langen weißen Fassadenfront über einem von Säulen getragenen Vorbau fiel der Putz in großen, unregelmäßigen Stücken vom alten Gemäuer.

Mack bezahlte die Fahrt hierher, ohne mit der Wimper zu zucken, obwohl er für diesen Preis in New York von seinem Büro aus bis nach Yonkers hinauf und wieder zurück hätte fahren können.

Charlie ging mit Mack durch eine enge Seitenstraße zur Rückseite des Gebäudes. Dort führte eine rostige Feuerleiter im Zickzack an der fensterlosen Mauer bis zum Dach hinauf, vorbei an zwei Notausgängen, die mit roter Farbe angestrichen waren. Der unterste Teil der Leiter war hochgezogen, damit Unberechtigten das Erklimmen des Gebäudes erschwert wurde, aber Charlie piff einen alten Austin-Lieferwagen heran, dessen Fahrer lebende Pfeffermakrelen in Salzwassereimern transportierte.

Über das Dach des Lieferwagens erreichte Charlie die unterste Sprosse und schwang sich mit einem Klimmzug daran hoch.

Der Fahrer reichte ihm den Vogelkäfig nach und Charlie stieg bis zum ersten Notausgang hinauf. Dort, auf einem viereckigen Eisenrost, lehnte er sich über das Geländer und forderte Mack auf, ihm zu folgen.

»Bist du sicher, dass Nairas Taube dort oben ist?«, fragte Mack zweifelnd. »Ich kann keine einzige Taube sehen.«

»Das gesamte Dach ist voll mit Tauben«, sagte Charlie. »Mach schon, Mann. Zu zweit geht das besser.«

Mack blickte den Fahrer an, der bleckte ein paar schiefe Zähne und hob dabei zum Zeichen, dass er mit dieser Sache eigentlich nichts zu tun habe, seine Schultern.

Da überlegte Mack nicht mehr lange. Er brauchte den Jungen, wenn er im Fall Amy Scott vorankommen wollte. Also kletterte er ihm nach und der Fahrer rief, dass er nur ganz schnell eine Lieferung zu erledigen habe und in zehn Minuten wieder zurück sei. Dann fuhr er mit seiner Makrelenkiste davon.

## KAPITEL 4

### Matilda

Das Flachdach war mit einer dicken Kruste von Taubendreck bedeckt, aber es waren kaum Tauben da. Nur auf dem Gestänge, an dem eine große Reklametafel für Red-Stripe-Bier befestigt war, saß ein halbes Dutzend ziemlich verwahrlost aussehender Vögel, die Charlie und Mack neugierig entgegenblickten. Sonst gab es auf dem Dach nur noch einige andere Reklameschilder und ein Durcheinander von elektrischen Leitungen, die kreuz und quer von Pfosten und Leitungsmasten hingen.

An den Reklameschildern vorbei konnte Mack ein Stück der Montego Bay sehen, der weiten Bucht, die der Stadt ihren Namen gegeben hatte. Christoph Kolumbus hatte hier bei seinem ersten Besuch der Insel vor Anker gelegen und am Ufer einige Dörfer der Arawak-Indianer besucht, der Ureinwohner Jamaicas.

Heute war die Bucht ein Touristenparadies, und Mo Bay, die Stadt an ihren Ufern, dehnte sich nach allen Seiten der Küste entlang und zu den dunklen Hügeln hinauf aus, ein bunt geflecktes Durcheinander von modernen Bürogebäuden, alten englischen Wohnsiedlungen aus der Kolonialzeit und den armseligen Ansammlungen von Bretter- und Wellblechhütten, in denen die Armen und Ärmsten der Inselbewohner hausten.

Charlie setzte sich auf einen Teereimer, der vor Jahren auf dem Dach zurückgelassen worden war, nahm seine Zigarettenpackung aus dem Ärmel des T-Shirts und bot Kevin Mack eine Zigarette an. Mack setzte sich auf die Umfassungsmauer. Sie rauchten und spähten zu den Tauben hinüber. Mack hatte keine Ahnung, wie Nairas Taube aussah.

»Ist sie da?«, fragte er, nachdem er schon die halbe Zigarette geraucht hatte.

Charlie nickte.

»Dort. Sie sitzt auf der dünnen Querstange, wo der Draht befestigt ist.«

Mack blickte zu der Taube hinüber, die etwas abseits von den anderen auf einer verbogenen Eisenstange hockte. Sie unterschied sich nicht von einigen anderen. Sie war bläulich grau, hatte einen dunklen Kopf und dunkle Stoßfedern und starrte mit schief geneigtem Kopf zu ihnen herüber, völlig regungslos. Nur wenn sich eine der anderen Tauben bewegte, zuckte ihr Kopf ein bisschen.

»Bist du sicher, dass es die Taube deiner Schwester ist?«, fragte Mack vorsichtshalber.

»Absolut.« Charlie nickte und begann seine Schuhe auszuziehen. »Am besten lässt du deine Hose hier zurück. Die Taubenscheiße dort drüben sieht ziemlich frisch aus und liegt bestimmt drei Zentimeter dick.«

Mack blickte den Jungen an, als hätte Charlie den Verstand verloren. Aber Charlie reagierte nicht darauf. Er stellte seine Schuhe auf das Umfassungsmäuerchen und spuckte den Zigarettenstummel aus.

Da erhob sich Mack, öffnete den Gürtel und begann seine Hose auszuziehen. Charlie schaute ihm interessiert zu.

»Du hast Beine wie ein Fisch«, sagte er plötzlich.

»Fische haben keine Beine«, entgegnete Mack.

»Weiß wie ein Fisch«, sagte Charlie. »Scheint in New York nie die Sonne?«

»Doch, aber die Leute gehen selten in kurzen Hosen ins Büro.«

Kevin Mack faltete seine Hose sorgfältig zusammen, und dabei fiel das Tütchen mit den honiggerösteten Erdnüssen aus der Tasche. Charlie hob es auf.

»Oh, Mann, honiggeröstete Erdnüsschen! Etwas Besseres hättest du für Matilda nicht mitbringen können.«

»Hm, nun, das sind die Erdnüsse, die im Flugzeug ausgegeben werden«, sagte Mack etwas irritiert und legte seine Hose schön säuberlich neben die Schuhe des Jungen auf das Mäuerchen, dann zog er seine Schuhe, die Socken und den grauen Kittel aus. Schließlich stand er im Hemd da, auf fischweißen, muskulösen O-Beinen, die von den Knien abwärts dunkel behaart waren.

Die Tauben guckten alle herüber. Die ganze Sache war Mack ziemlich peinlich, aber er ließ sich nichts anmerken.

»Also«, sagte er und deutete mit dem Kopf zu Nairas Taube hinüber. »Auf was warten wir noch?«

Charlie entnahm dem Tütchen einige Erdnüsschen und warf sie zu den Tauben hinüber. Zwei von ihnen flatterten erschreckt auf. Die anderen schlugen nur ein bisschen mit ihren Flügeln, und Nairas Taube war die Erste, die von ihrer Stange auf das Flachdach hinuntersegelte und die Erdnüsschen aufzupicken begann.

»Sie heißt Matilda«, erklärte Charlie leise. »Siehst du, wie zutraulich sie ist? Bestimmt hat sie mich erkannt.«

»Dann hol sie dir und sperr sie in den Käfig«, forderte ihn Mack auf.

Charlie übergab ihm das Tütchen mit den Erdnüsschen und begann, vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzend, auf die Taube zuzugehen. Zuerst schien sie sich überhaupt nicht um ihn zu kümmern, aber als er bis auf etwa fünf Schritte an sie herangekommen war, flatterte sie auf und flog zwischen den Leitungen hindurch davon.

»Ho, Matilda, komm zurück, du Luder!«, rief ihr Charlie nach.

Tatsächlich flog Matilda im Schwarm anderer Tauben nur einen Bogen um das Warenhaus und landete schließlich zielsicher wieder auf ihrer Stange.

Mack nahm ein paar Erdnüsse aus der Tüte und warf sie aufs Dach. Erneut flogen die Tauben alle hinunter und pickten die Erdnüsschen auf. Sobald keine mehr da waren, flogen sie davon. Nur Matilda blieb dieses Mal zurück und belauerte Mack mit ihrem einen Auge, während er mit dem Zeigefinger in die Tüte griff.

»Matilda, mein Schatz, erkennst du mich nicht? Ich bin's, Nairas Bruder, Charlie Brown. Hier, das ist dein schöner alter Käfig, in dem du vor allen Raubvögeln sicher bist.«

Charlie ließ sich von Mack ein paar Erdnüsse auf die flache Hand legen. Mit der Linken nahm er den Käfig auf.

»Komm mit«, flüsterte er Mack zu. »Ich glaube, Matilda will sich freiwillig wieder einsperren lassen.«

Geduckt ging Charlie mit ausgestreckter Hand auf die Taube zu. Mack folgte ihm auf den Zehenspitzen. Unter seinen nackten Füßen gab der Taubendreck ein wenig nach. Matildas Hals begann in alle Richtungen zu zucken. Plötzlich drehte sie sich halb um und trippelte auf schnellen Füßen ein Stück weg.

»Matilda, hier schau doch, was dir der Amerikaner mitgebracht hat. Mit Honig geröstete Erdnüsse. So was kriegt man sonst nur im Flugzeug.«

Vorsichtig gingen Charlie und Mack dicht hintereinander weiter. Aber sobald sie nahe an die Taube herankamen, so dass Charlie sie beinahe mit den Fingerspitzen der ausgestreckten Hand berühren konnte, wich sie schleunigst zurück, und je mehr sich Charlie und Mack dem Eisengestänge mit der Bierklame näherten, desto weicher wurde die Taubendreckschicht unter ihren Füßen.

Da ließ sich Charlie auf die Knie nieder.

»Komm her, kleine Matilda!«, flötete er. »Naira ist ganz verzweifelt, seit du nicht mehr bei uns bist. Heute Morgen hat sie geweint, als sie mit Mutter zum Markt ging, und da habe ich ihr versprochen, dass ich dich einfange und nach Hause zurückbringe.«

Matilda hatte den Kopf zur Seite geneigt und schien jedem Wort, das Charlie sagte, genau zuzuhören. Als er jedoch nach ihr greifen wollte, wich sie seiner Hand geschickt aus, pickte blitzschnell die Erdnüsschen auf, die ihm aus der Hand fielen, und flog auf ihre Eisenstrebe unter der Bierklame zurück.

»Dämlicher Vogel!«, schimpfte Charlie. »Ich glaube, sie traut mir nicht, weil ich einmal nachts, als ich heimkam, im Finstern gegen den Käfig stieß, sodass er von der Truhe, wo ihn Naira jeden Abend hinstellt, hinunterfiel.« Charlie drehte sich nach Kevin Mack um, der gebückt wie ein durchs Gebüsch schleichender Indianer auf seinen leicht gekrümmten Beinen hinter ihm stand. »Versuch du's mal!«, forderte er ihn auf. »Vielleicht vertraut sie einem Fremden ohne Hose.«

»Ich bin ein Amerikaner aus New York«, wandte Mack ein, dem der Taubendreck zwischen den Zehen hervorquoll.

»Trotzdem.« Charlie wich zur Seite und Mack ließ sich vorsichtig, wie auf dünnem Eis, auf alle viere nieder. Als er sich auf dem Dach aufstützte, gab unter dem Taubenmist irgendetwas nach und er fuhr erschrocken zurück.

»Das Dach ist aus Blech«, beruhigte ihn Charlie. »Es ist nur der Taubendreck, der weich ist und nachgibt.«

Mack begann an Charlie vorbei auf das Eisgestell zuzukriechen, auf das sich Matilda gesetzt hatte. Ganz langsam näherte er sich ihr, und Matilda schien nur darauf zu warten, dass er sie auf seine Hand nahm und nach Hause brachte.

»Sie mag dich«, flüsterte Charlie. »Schau nur, wie sie dich mit ihrem Auge ganz verklärt anstiert. Sag etwas zu ihr.«

»Tag«, sagte Mack. »Wie geht's?«

Matilda gab ein leises gurrendes Geräusch von sich. »Sie hat sich in dich verliebt, Mann.

Auf den ersten Blick.«

Mack streckte ganz langsam seine Hand aus. Aber er hatte sich noch nicht nahe genug an Matilda herangepircht und so musste er sich weit vorbeugen. Kaum hatte er sein ganzes Gewicht auf seine Knie verlagert, spürte er, wie sich unter ihm und unter dem Taubendreck die Blechstücke verbogen. Im nächsten Moment gab das Dach ächzend nach. Es klang, als ziehe jemand rostige Nägel aus einem Brett.

Blitzschnell griff Mack nach Matilda, die vor Schreck wie gelähmt auf der Stange sitzen blieb. Er kriegte sie im selben Augenblick zu fassen, als unter ihm das Dach einbrach wie die dünne Eisdecke auf einem zugefrorenen See. Mack wäre zweifellos in die Tiefe gestürzt, hätte sich nicht sein Hemd an einem Nagel verfangen. Außerdem gelang es Charlie, der sich mit einer Hand an einem der morschen Dachträger festhalten konnte, Mack mit der anderen einen Halt zu geben.

Nun baumelten sie dicht beisammen von den Dachbalken über der Abteilung für Damenunterwäsche. Unter ihnen stoben Menschen schreiend nach allen Richtungen auseinander, als drohe der Himmel über ihnen einzustürzen. Taubendreck fiel in Klumpen auf sie nieder. Eine Wolke von Mörtelstaub hob sich wie ein Atompilz von den Auslagetischen und breitete sich wirbelnd im zweiten Stock des Warenhauses aus. Das Licht der Nachmittagssonne fiel in schrägen Balken durch das Loch im Dach, von dem die zwei zappelnden Gestalten hingen.

Irgendwo hatte jemand auf einen Alarmknopf gedrückt. Eine Klingel ging los. Von einem Augenblick zum anderen herrschte im und um den McClellan Store ein turbulentes Chaos, und Kevin Mack, der mit einer Hand verzweifelt Matilda festhielt, während er sich mit seiner anderen an Charlie festklammerte, wünschte sich, er hätte bei der Übernahme des Falles mit Amy Scotts Eltern eine Gefahrenzulage ausgehandelt.

Der Staub, der von unten aus dem Loch quoll, breitete sich über dem Flachdach aus wie Nebel. Wenn Charlie den Kopf drehte, konnte er Macks Hand sehen, mit der er Matilda festhielt. Im kreisrunden Auge der kleinen Taube spiegelte sich blankes Entsetzen.

»Lass sie nur nicht los, Mann!«, stieß Charlie, der den Ellbogen von Mack in seinem Rücken spürte, hervor. »Ich habe Naira versprochen, dass ich ihr den Vogel heute zurückbringe.«

»Zum Teufel mit dir und deinem Vogel«, keuchte Mack, der von seinem eigenen Hemdkragen beinahe erdrosselt wurde. Er versuchte sich mit der einen Hand an Charlie hochzuziehen, aber der Balken, an dem sich Charlie festhielt, knackte plötzlich und ein großes Stück der Innendecke fiel ihm auf den Kopf.

»Jesus, beweg dich lieber nicht mehr«, sagte Charlie ächzend.

Durch den Lärm auf der Straße und das Läuten der Alarmklingel drang jetzt eine Sirene.

»Das ist die Feuerwehr«, sagte Charlie. »In einer Minute holen sie uns da runter. Schaffst du es so lange, Mann?«

»Wenn ich mich auch mit der anderen Hand festhielte, könnte ich mich mit einem